

Gedanken zur Schöpfung

Am 01.09. ist Schöpfungstag in Meerholz-Hailer. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hessen (ACK) und die örtlichen Kirchen laden ein. Naturschützer und Weltladen machen mit. Auch ich bin dabei.

Schöpfung muss einen Schöpfer, eine Schöpferin haben. Sie umfasst Flora und Fauna, Tiere und Menschen. Menschen haben das Zeug und den Auftrag zu Nächstenliebe, Hege und Pflege, Fürsorge. Egoismus, Gier und Niedertracht können sie auch. Damit zerstören sie Gemeinschaft und Lebensgrundlagen, verletzen sie Rechte. Im Schöpfungsplan war das so wohl nicht vorgesehen. Der Mensch hat sich die Erde nach seinem Verständnis untertan gemacht. Er beutet Menschen und Natur aus.

Die meisten haben genug. Einige haben zu viel. Wenige haben viel zu viel. Sie haben es und machen es anderen Menschen streitig, nehmen es ihnen weg. Sie nutzen ihre Macht zu ihrem Vorteil, oft ohne Rücksicht auf Verluste.

Und niemand setzt ihnen Regeln und Grenzen. Zwar gibt es seit 70 Jahren das Grundgesetz. Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch allgemein gültige Menschenrechte formuliert und von den meisten Staaten unterzeichnet. In den letzten Jahren gab es einen Klimavertrag mit klaren Vorgaben. Im September 2015 wurde förmlich und feierlich die Agenda 2030 beschlossen. 193 Staatsmänner und – frauen haben unterschrieben. Das Dokument samt Inhalt müsste daher weltweit Beachtung finden und angewendet werden.

Darin steht, welche Ziele in den Jahren bis 2030 erreicht werden sollen – Armut reduzieren, Hunger abschaffen, Bildung und Gesundheit für Alle erreichen, gutes Leben in Städten und Gemeinden schaffen, Meere schützen, Luft reinhalten, Böden nachhaltig bestellen – und noch einiges mehr. Gleichheit zwischen und innerhalb der Länder soll angestrebt werden, auch Gleichberechtigung für Männer und Frauen, Jungen und Mädchen. Damit soll die Erde als Lebensgrundlage auch für künftige Generationen erhalten bleiben, Grundlage für ein lebenswertes Leben miteinander.

Hehre Ziele allesamt. Mit einiger Anstrengung an allen Ecken und Enden auch erreichbar. Notwendend wären Veränderungen in diese Richtung. Dass nicht der Reiche sich weiter am Ärmeren bereichert. Dass wer einmal schwierige Lebensumstände kennengelernt hat nicht für immer darin verharren muss, sie gar vererben. Fortschritt bedeutet Veränderung. Jeder Mensch soll so viel haben, dass seine existenziellen Bedürfnisse erfüllt sind. Ernährung, Kleidung, Wohnen, Bildung – und Solidarität in menschlichen Gemeinschaften. Zum Haben gesellt sich das Sein. Miteinander leben in Würde und Respekt, rücksichtsvoll, fürsorglich – lebenswert.

Was brauchen wir wirklich? Mehrmals in jeder Woche landen große Mengen an Werbung in unseren Briefkästen, selbst wenn wir das nicht wollen. Weil wir nicht aus eigenem Antrieb immer Mehr, immer Neues kaufen, weckt man mit Werbung geschickt unsere Begierde. Bedürfnisse werden künstlich und widernatürlich geweckt. Man gaukelt uns vor, dass uns die Schnäppchen glücklich machen. Und weil die Freude an einem günstig erstandenen Artikel zu schnell wieder vergeht, fängt schon bald das Spiel wieder von vorne an.

Dabei zeigt uns kaum jemand den richtigen Wert der Waren. Oft sind sie günstig, weil Rohstoffe den Eigentümern billig abgejagt werden. Weil Arbeitskräfte zum Hungerlohn viel zu viele Arbeitsstunden leisten müssen. Weil sklavenähnliche Verhältnisse herrschen, wo Handys zusammengebaut oder T-Shirts genäht werden.

Will das jemand wissen? Oder gar verändern? Möglich wäre das. Lebenserhaltend. Würdevoll. Zukunftsweisend. Stecken wir weiter den Kopf in den Sand – oder stellen wir die globale Welt endlich vom Kopf auf die Füße? Fangen wir gleich an damit.

Vision: Lassen wir unsere Gedanken schweifen, unserer Fantasie freien Lauf. Stellen wir uns vor: Wir sind im Jahr 2030 angekommen. Weltweit herrscht Frieden. Die Güter der Welt sind gerecht verteilt. Alle Menschen werden satt. Jeden Tag und überall. Frauen und Mädchen haben dieselben Rechte wie Männer und Jungen. Alle haben sauberes Wasser und frische Luft. Naturkatastrophen und Unwetter sind weitgehend Vergangenheit. Mensch und Tier gedeihen miteinander. Jeder nimmt Rücksicht auf die Erde und ihre Bewohner.

Im friedlichen und gerechten Miteinander aller Weltbürger haben wir die Erde als Lebensraum bewahrt! Die SDG – Sustainable Development Goals – sind erreicht.

Wie haben wir das geschafft? Von Anfang an gab es Zweifler, ob das Ziel zu erreichen wäre. Viele hatten Angst, es könne ihnen weniger gut gehen als sie es gewohnt waren. Man werde verzichten, sich verändern müssen. Manche Ansprüche müssten aufgegeben oder verändert werden. Das geht nicht von allein. Man muss es wollen und viele Andere in Begeisterung versetzen.

Was tun?

Juni 2019 MG